

III. Der Neuplatonismus fand nach Plotin weitere Pflege durch dessen zahlreiche Schüler, unter denen als die berühmtesten zwei hervortreten, Amelius oder Amelius (s. d. Art.) und Porphyrius. Namentlich der letztere ist nach Plotins Tode nicht bloß der Hauptvertreter der ganzen Richtung, sondern neben ihm unstreitig der hervorragendste Geist, den das Heidenthum jener Zeit aufzuweisen hat. Bei ihm entwickelte sich der im Wesen des Neuplatonismus liegende Gegensatz gegen das Christenthum bereits zu directer Feindseligkeit und offenem Kampfe. — Porphyrius war zu Batanea, einer tyrischen Pflanzstadt in Syrien, von vornehmen heidnischen Eltern im J. 233 geboren und hieß ursprünglich Malchus. In seinem 30. Lebensjahre kam er nach Rom, wo er zuerst Gegner, bald aber Lieblings Schüler Plotins wurde und ihn sechs Jahre lang hörte. Die Philosophie desselben machte einen so gewaltigen Eindruck auf ihn, daß er anfangs, die Welt zu verachten, und sogar daran dachte, sich zu entleiben. Plotin aber hielt ihn vom Selbstmorde ab, und auf dessen Rath unternahm er eine Erholungsreise nach Sicilien, die ihn von seiner Melancholie heilte. Nach Rom zurückgelehrt, begann er philosophische Vorträge zu halten und erntete großen Beifall, so daß er den Ruhm der plotinischen Philosophie noch vermehrte. In Rom scheint er hochbetagt um 304 gestorben zu sein. Was sein Verhältniß zu Plotin anlangt, so stellt er sich selbst, obwohl sonst sehr eitel, seinem Lehrer bescheiden nach, hinter dem er auch, sowohl was Tiefe als Reichthum der Gedanken angeht, weit zurückbleibt. Gleichwohl besaß er eine von Freund und Feind anerkannte seltene Gelehrsamkeit und großen Scharfsinn. Bei Augustin heißt er (Civ. Dei 19, 22) doctissimus philosophorum. Obwohl er nicht originell war und keine besonders speculative Anlage besaß, hatte er ein desto größeres Talent, zu sichten und zu systematisiren, und sein Verdienst um die neuplatonische Philosophie liegt nicht in einer Fortbildung des plotinischen Systems, sondern in der Erklärung und Vertheidigung desselben. Außer der Herausgabe der Schriften seines Meisters verdanken wir ihm auch die Biographie desselben, in welcher er seinen Helden, ähnlich wie Philostratus seinen Apollonius von Tyana, beinahe als ein übermenschliches Wesen zu schildern sucht, in unverkennbarem, wenn auch nicht ausgesprochenem Gegenfaze zu dem Christus der Evangelien. Das Streben des Porphyrius geht dahin, der neuplatonischen Philosophie in viel höherem Grade, als dieß bei Plotin der Fall ist, einen religiösen Charakter aufzuprägen, die Philosophie zu popularisiren und durch eine oft seltsame Auslegung der vielfach unsinnigen und unsittlichen heidnischen Mythen und des polytheistischen Cultus sammt allem daranhängenden Zaubersput mit der heidnischen Volksreligion zu versöhnen und zu vermählen, um dann diese so gelaütete und regenerirte philosophische Religion als Weltreligion der

christlichen entgegenzustellen. Schon früh trat Porphyrius gegen das Christenthum in offenem Kampfe auf, und zwar durch die Streitschrift *Ἀποὶ κατὰ Χριστιανῶν*. Ob er ehemals selber Christ gewesen und apostasirt sei, läßt sich nicht feststellen, zumal da sein Biograph Eunapius darüber nichts mittheilt. Indeß wird von Socrates (H. E. 3, 23) als Grund der Abfassung jener Streitschrift angegeben, daß Porphyrius dem Christenthum zugethan gewesen sei; später aber habe er, von einigen Christen zu Cäsarea in Palästina hart getabelt, sich davon abgewandt, da er bei seinem äußerst reizbaren Temperamente keinen Widerspruch habe ertragen können. Um die Christen zu ärgern, habe er jene Streitschrift in 15 Büchern veröffentlicht. Unabhängig von dieser Mittheilung des Socrates scheint auch der hl. Augustin den Porphyrius für einen apostasirten Christen zu halten (Civ. Dei 10, 28: *quam sc. virtutem et sapientiam* ai vero ac fideliter amas, Christum Dei virtutem et Dei sapientiam cognovisses, nec ab ejus saluberrima humilitate tumore inflatus vanas scientias resiliuisses). Danach muß Porphyrius dem Christenthum in der That einmal näher getreten sein, entweder als Katechumene, oder auch nur, um aus wissenschaftlichem Interesse, wie manche Andere dem Zuge der Zeit folgend, dasselbe kennen zu lernen. Jedenfalls bekundet er eine eingehende Kenntniß der heiligen Schrift, sowie der christlichen Lehren und Institutionen, auf der andern Seite aber auch einen so intensiven Haß gegen das Christenthum, wie er sich in der Regel nur bei Renegaten findet. Gleichwohl muß anerkannt werden, daß seine Kampfweise im Ganzen eine edlere ist, als die eines Celsus und Lucian, in deren hämischen Ton Porphyrius nur selten und erst später verfiel. Aber gerade wegen seiner ruhigen Klarheit und ausgebreiteten Gelehrsamkeit, die mit einer leichten und schönen Darstellung verbunden ist, wie sie nur wenigen unter den der Kirche feindlichen Schriftstellern und keinem unter den Jüngern der neuplatonischen Schule vor und nach ihm eigen ist, wurde Porphyrius unter allen literarischen Gegnern des Christenthums jener Zeit der gefährlichste. Seine nur in Bruchstücken erhaltene Schrift muß den Andeutungen christlicher Schriftsteller zufolge ein wahres Arsenal von Waffen gegen die christliche Religion gewesen sein. Er griff den historischen Charakter des Christenthums an, da er alle Religion auf die Philosophie basirte. Nach Augustin (Civ. Dei 10, 28) achtete er Christum deshalb für gering, weil sein Körper von einem Weibe geboren und nachher gekreuzigt worden sei. Auch läugnete er die in den Evangelien berichteten Wunder Christi, insbesondere seine Auferstehung. Ueberhaupt war es sein Bestreben, die Auctorität der von den Christen so hochgehaltenen heiligen Schriften zu erschüttern. Er läugnete die Aechtheit mancher Bücher, z. B. des Buches Daniel, erklärte dessen Weissagungen für vaticinia